**Erinnerungen**

*von Domprobst em. Uwe Steffen*

Am 1. November 1955 trat ich meinen Dienst als Pastor der Kirchengemeinde Lütjensee im nordöstlichen Randbezirk Hamburgs an. Nach Ablauf meiner einjährigen Zeit als Hilfsgeistlicher - so nannte man damals den Pastor in seinem ersten Dienstjahr - wählte mich die Gemeinde unter Verzicht auf eine öffentliche Ausschreibung zu ihrem Pastor. Ich sei zwar noch ein wenig jung, meinten einige Gemeindeglieder (ich war gerade 28 Jahre alt), aber mein Propst, Hansen Petersen, versicherte ihnen, dass das jeden Tag besser würde. Da die Gemeinde erst drei Jahre zuvor aus der Kirchengemeinde Trittau ausgegliedert worden war, fiel mir die Aufgabe zu, für die Durchführung der Bauarbeiten der bereits in Planung befindlichen Kirche und für die Anlage eines gemeindeeigenen Friedhofs zu sorgen. Bis dahin versammelte sich die Gemeinde zum Gottesdienst im Gemeindesaal, der ans Pastorat angebaut war, und begrub ihre Toten auf dem Friedhof der Muttergemeinde Trittau. Die Kirche wurde am 3. Dezember 1961, der Friedhof am 1. April 1962 geweiht.

Da ich mich mit dem Architekten Herbert M. Hübner, Lütjensee, gut verstand (wir waren freundschaftlich miteinander verbunden und trafen uns fast täglich auf der Baustelle) und vom Kirchenvorstand freie Hand erhielt, konnte ich eigene Vorstellungen für die Innenausstattung des Kirchraumes einbringen. Als Thema für den Taufstein gab ich dem Steinmetz Heinrich Huschen aus Meschede/Westf. drei Szenen der Jona-Geschichte vor:

seine Verschlingung durch den großen Fisch, sein Aufenthalt im Bauch des Fisches, seine Ausspeiung durch den großen Fisch. Denn diese drei Szenen stehen seit frühchristlicher Zeit symbolhaft für die drei Stadien des Mysterienweges: Tod - Wiedergeburt - Neues Leben.

Der Künstler hat diese Szenen zu einprägsamen Zeichen verdichtet:

Der ins Meer Geworfene hat die Form einer Todesrune, der aus dem Rachen des Fisches Hervorkommende die Form einer Lebensrune.

Besonders eindrucksvoll ist das Symbol für Jona im Bauch des Fisches. In einem Kreis, der für den Walfischbauch steht, sieht man ein Gesicht über betend zusammengelegten Händen. Ein Stern durchbricht den geschlossenen Kreis und symbolisiert das Licht, das in der Finsternis leuchtet.

Auf dem oberen und unteren Rand des Taufsteins sollten als Umschrift Worte aus dem Gebet Jonas aus dem Bauch des Fisches stehen, unten:

„Du warfst mich in die Tiefe" - dabei dachte ich an die sprachliche Verwandtschaft von „Tiefe" und „Taufe", auf die schon Luther hinwies; oben: „Du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, Herr, mein Gott". Beide Worte zusammen beschreiben den Vorgang des Sterbens und Wiedergeborenwerdens, der in der Taufe ursprünglich am erwachsenen Täufling sinnbildlich vollzogen wurde, indem er vollständig ins Wasser hineingetaucht (taufen = tauchen) und „aus der Taufe gehoben" wurde. Ein „Bad der Wiedergeburt" wird die Taufe darum auch genannt (Titus 3,5).Luther hat das in seinem Kleinen Katechismus anschaulich gedeutet: „Es bedeutet, dass der alte Adam in uns (d.i. der Gott ungehorsame Mensch) durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten; und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinheit vor Gott ewiglich lebe.“

Diese Worte machen deutlich, dass das, was in der Taufe an uns vollzogen wird, von uns täglich nachvollzogen werden soll: Täglich soll der Mensch der Sünde in uns niedergehalten werden, damit der Mensch des Glaubens wachsen und sich entfalten kann. Das „Sterben“ und „Auferstehen“, das in der Taufe vollzogen wird, ist ein Mitsterben und Mitauferstehen mit Christus.

„Wisst ihr nicht“, schreibt der Apostel Pau-lus, „dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln. Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.“ (Röm. 6, 3. 4. 8)

Die Brüstung der Orgelempore der Lütjenseer Kirche war mit fünfzehn quadratischen massiven Eichenholztafeln (90 x 90 cm) abgeschlossen. Sie schrien geradezu nach einer künstlerischen Gestaltung. 1963 erhielt der Hamburger Bildhauer Rolf Goerler den Auftrag, die Emporentafeln künstlerisch zu gestalten. Das Thema hatte ich vorgegeben: „Die Errettung aus dem Tod“ nach den Beispielen des altchristlichen Sterbegebetes, mit dem die ersten Christen (und die katholischen Christen zuweilen noch heute) die Seele eines Sterbenden Gott befahlen: „Errette, o Herr, die Seele deines Dieners/deiner Dienerin, wie du errettet hast ...“ und dann werden in einer feierlichen Litanei biblische Beispiele von Gebetserhörungen und wunderbaren Errettungen aus dem Tod aufgezählt.

Für die fünfzehn Emporentafeln boten sich an: sieben Beispiele aus dem Alten Testament, in der Mitte ein Beispiel aus den Apokryphen und sieben Szenen aus dem Neuen Testament. Mein Gedanke dabei war folgender: Die Kirche diente und dient noch heute auch als Friedhofskapelle, in der die Trauerfeiern vor der Beerdigung stattfinden. Die Särge stehen dabei vor dem Altar und werden von dort unter der Orgelempore hindurch zum Friedhof getragen. Die Bilder auf den Emporentafeln sind die bildgewordenen Bitten des alten Sterbegebetes, die um die Errettung der Verstorbenen aus dem Tod bitten: „Der du Noah aus der Sintflut errettet hast, er- rette auch ihn/sie ...“ Auf einer Segelreise als Einhandsegler meditierte der Künstler die Geschichten und schnitt sie, nachdem sie sich ihm zu einprägsamen Bildzeichen verdichtet hatten, innerhalb von zehn Tagen in die vorbereiteten Holzplatten. Nach seinen eigenen Worten „eine große Arbeit aus einem Guss“.

Die Holzschnitte stellten die Vorarbeit für die Emporentafeln dar. In den folgenden drei Jahren setzte er sie um in kupfergetriebene Figuren und ausgeschweißte Eisenteile. Um die einzelnen Darstellungen zu finanzieren, riefen wir zu Spenden von jeweils einer Emporentafel nach eigener Wahl auf. Die Spender erhielten den entsprechenden Holzschnitt als „Quittung". Ich selbst spendete Die drei Männer im Feuerofen, denn damals beschäftigte ich mich gerade mit diesem Thema.

Als ich 1966 die Gemeinde, meine „erste Liebe", schweren Herzens verließ (ich war vom Bischof zum Propst von Norderdithmarschen berufen worden), fehlten nur noch zwei Emporentafeln. Doch auch sie wurden noch im Jahr meines Weggangs gespendet, so dass das Gesamtwerk 1966 vollendet war.